

# **Belastungsprobe für die Solidarität?**

## **Aktuelle Problematik in Bramsche: Wenn private Gastgeber Flüchtlinge nicht mehr beherbergen können**

---

***Björn Dieckmann***

Viele Menschen haben Flüchtlinge aus der Ukraine privat bei sich aufgenommen, auch in Bramsche. Doch was passiert, wenn der Gastgeber in den Urlaub fährt oder die Gäste aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr beherbergen kann?

Seit dem 10. Mai wohnen eine Mutter und ihr Kind aus der Ukraine bei Alfred Kriewel und seiner Ehefrau in Ueffeln. Das Paar hat sich um seine Gäste sehr gekümmert, ist mit zur Stadt gefahren für die Meldeformalitäten, hilft beim Einkaufen und hat sogar auch mit Geld ausgeholfen, als es knapp wurde und staatliche Leistungen noch auf sich warten ließen.

### **Wohnungsmarkt leer gefegt**

Doch nun haben die Kriewels ein Problem: Ende Juli wollen sie in den lange geplanten Urlaub fahren, dafür aber nicht ihre Gäste alleine zu Hause lassen – das ausdrücklich nicht aus Misstrauen, sondern aus Sorge: „Es ist ja kaum möglich, sich in Ueffeln mit den Dingen des täglichen Lebens zu versorgen. Außerdem ist das Kind autistisch und bedarf besonderer Unterstützung. Busfahren nach Bramsche kommt auch kaum infrage“, zählt Kriewel seine Bedenken auf.

Alle Bemühungen, eine anderweitige Unterkunft für die aus der Ukraine stammende Frau und ihr Kind zu finden, blieben bislang vergebens. „Wir haben bestimmt sechs, sieben Inserate geschaltet, aber der Wohnungsmarkt ist leer gefegt“, so Alfred Kriewel. Deshalb sprach er bei der Stadt Bramsche vor – doch die ist, so erfuhr er, für die Unterbringung von Geflüchteten nicht zuständig: Das gilt seit vielen Jahren bereits für Asylbewerber und jetzt aktuell eben auch für Flüchtlinge aus der Ukraine. Denn weil in Bramsche bereits das Ankunftszentrum/LAB ansässig ist, braucht Bramsche – anders als andere Kommunen – nicht zusätzlich auch noch Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung zu stellen.

## **Problem auch beim Amal-Verein bekannt**

Was also tun? Laut Paul Krause und Samantha Heike Harms vom Vorstand des Bramscher Flüchtlingshilfe-Vereins Amal stehen die Kriewels mit ihrem Problem nicht alleine da: „Wir bekommen im Moment vermehrt Anfragen von Gastgebern, die Ukrainer bei sich aufgenommen haben, wo es nun aber bald nicht mehr weitergeht“, sagt Krause. Eine Erkrankung könne der Grund sein, eine anstehende Reise wie bei den Kriewels aus Ueffeln, aber auch Überlastung.

„Wir vom Amal-Verein haben alle, die sich bereit erklärt haben, Ukrainer bei sich zu Hause aufzunehmen, von Beginn an darauf hingewiesen, dass es sich nicht um eine Unterbringung für zwei Wochen handeln wird, sondern wahrscheinlich für Monate. Verbunden mit der Frage: Haltet ihr das so lange aus?“, berichtet Krause. Die Anfragen, die nun bei Amal eingehen, kämen deshalb zumeist von Unterkunftsgebern, die sich bei Online-Portalen zu einer Aufnahme bereit erklärt hatten. „Da hat es offenbar nicht so eine intensive Vorbereitung gegeben, und manche Anbieter sind mittlerweile nicht einmal mehr erreichbar.“

## **Alternativen nicht immer zu finden**

Wenden sich Unterkunftsgeber wie nun das Ehepaar Kriewel an Amal, „dann versuchen wir über unsere Interessenten-Liste einen neuen Wohnraum bei anderen Gastgebern hier in Bramsche zu vermitteln“, erklären Krause und Harms weiter. Mit entsprechendem Vorlauf könne das klappen, „aber es klappt nicht immer“, so Krause. Als letzte Lösung bleibe dann nur, die Gäste aus der Ukraine in der LAB aufnehmen zu lassen.

Das aber stellt wiederum die Landesaufnahmebehörde auf Anfrage unserer Redaktion anders dar: Sobald die Geflüchteten registriert seien, sei die örtliche Ausländerbehörde – in diesem Fall der Landkreis Osnabrück – zuständig und müsse Wohnraum zur Verfügung stellen, teilt eine Sprecherin der Braunschweiger Behörde mit.

Der Landkreis also? Alfred Kriewel ist überrascht, als wir ihm von diesem Ergebnis unserer Recherche berichten: „Das wusste ich nicht, das hat mir auch niemand gesagt“, sagt er und will sich nun dort melden – in der Hoffnung, dass er nun Hilfe erhält. „Bislang haben wir uns ziemlich alleingelassen gefühlt“, so Kriewel.